

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. März d. J. den Oberbaurat Michael Koch zum Ministerialrat und den Oberbaurat extra statum Franz Sforon zum Ministerialrat extra statum im Ministerium für öffentliche Arbeiten allergnädigst zu ernennen geruht.  
Ritt m. p.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Mitgliede der freiwilligen Feuerwehr in Treßfen Matthias Sila die mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

Den 23. März 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVIII. und LXXXIX. Stück der kroatischen und das XCI. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909, das I. Stück der kroatischen und slovenischen, das II. Stück der kroatischen, das V. Stück der kroatischen und slovenischen, das VIII. Stück der kroatischen, das IX. Stück der italienischen und polnischen, das XI. Stück der italienischen und slovenischen, das XIII. Stück der slovenischen und das XVI. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. März 1910 (Nr. 67) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:  
Nr. 32 „Marburger Zeitung“ vom 15. März 1910.  
Nr. 4—6 „Slovansky Prehled“ pro Zänner-März 1910.  
Nr. 47 „Der freie Arbeiter“ vom 20. November 1909.  
Nr. 32 „Moravský Venkov“ vom 15. März 1910.  
Brochüre: „Szkota a religia“.  
Nr. 57 „Dito“ vom 15. März 1910.

## Nichtamtlicher Teil.

### Österreich-Ungarn und Rußland.

Das „Fremdenblatt“ konstatiert, daß die beiden amtlichen Kundgebungen über das Ergebnis der zwischen Wien und Petersburg geführten Verhandlungen im Inhalt wesentlich übereinstimmen, darin nämlich, daß die Öffentlichkeit von der erfolgten Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs verständigt wird. Demgegenüber erscheine der Umstand, daß das Verhandlungsergebnis den übrigen Kabinetten nicht in einer gemeinschaftlichen Note beider Mächte bekannt gegeben wurde, von geringerer und mehr formaler Bedeutung. Viel wichtiger ist, daß die Wiederanknüpfung des Drahtes zwischen Wien und Petersburg nicht nur als eine an sich praktisch bedeutende Tatsache zu werten ist, sondern, daß sie auf Grund von Besprechungen geschah, aus denen sich die Konformität der Politik beider Mächte ergeben hat. Worauf sich die Übereinstimmung bezog, läßt sich aus den in der Petersburger Kundgebung durchaus festgehaltenen konservativen Grundgedanken erkennen. Dieselbe konservative Tendenz liegt seit jeher auch unserer Politik zugrunde. Die nach der Annexion zwischen beiden Regierungen eingetretene Spannung war daher sachlich nicht begründet, und es war insofern vorzuziehen, daß sie nicht lange andauern werde und die Wiederherstellung der normalen Beziehungen nur eine Frage der Zeit sein könne. Es hat sich auch gezeigt, daß zu diesem Zwecke die Feststellung einer allgemeinen Gleichartigkeit in der Politik der beiden Mächte genügt und daß sich demnach ein formelles Abkommen als ebenso unnötig erwieß, wie eine Mitteilung des Verhandlungsergebnisses an die übrigen Kabinette. Ein Abkommen lag von vorneherein nicht in unserer Absicht und war nach unserer Auffassung schon wegen der gänzlich veränderten Verhältnisse in der Türkei überflüssig, auf die ja auch die

russische Kundgebung nachdrücklich hinweist. Sowohl die günstige internationale Stellung des ottomanischen Reiches, wie die offenkundige Tatsache, daß es stark genug und willens ist, sein Besitzrecht aus eigenem aufrechtzuerhalten, bieten wohl eine hinlängliche Gewähr für den Status quo im Orient, der anderweitiger Garantien nicht bedarf. Wie berechtigt dieser optimistische Standpunkt ist, zeigen die Reisen der Balkanherrscher nach Konstantinopel, die auf diese Art ihre friedlichen Absichten dokumentieren. Während also einerseits eine formelle Entente für nicht notwendig erachtet wurde, dürfen wir andererseits mit dem erzielten Resultat wohl zufrieden sein, welches einer Aussprache der beiden Kabinette, so oft eine solche als zweckmäßig befunden werden sollte, den Weg eröffnet hat.

### Reichskanzler Bethmann-Hollweg in Rom.

Aus Rom erhält die „Pol. Korr.“ folgende Mitteilung: Das Verhalten der politischen Kreise und der öffentlichen Meinung in bezug auf den Besuch des Herrn v. Bethmann-Hollweg bietet eine neue Kennzeichnung der in Italien hinsichtlich des Dreibundes bestehenden Gesinnungen. Die Aufnahme, die der deutsche Reichskanzler hier findet, ist von einer Aufrichtigkeit und Wärme, die erkennen lassen, wie tief in Italien der Dreibundgedanke Wurzel gefaßt hat. Die Presse begrüßte das Erscheinen des deutschen Staatsmannes mit Äußerungen, die sich keineswegs darauf beschränkten, den Geboten der internationalen Höflichkeit und der Korrektheit im Hinblick auf das Bundesverhältnis der beiden Staaten gerecht zu werden, sondern die für Deutschland gehegten Sympathien und die Überzeugung, daß der Dreibund die dauernde Grundlage der auswärtigen Politik Italiens bildet, in gleichem Maße mit Wärme kundgeben. Die unliebsame Gleichzeitigkeit des Eintrittes der italienischen Kabinettskrise mit dem Aufenthalt des Herrn von Bethmann-Hollweg in Rom vermag den

## Feuilleton.

### Ostereier.

Humoreske von Reinhold Ortmann.  
(Fortsetzung.)

„Ich habe eine Bitte an Sie, Fräulein Herta,“ jagte er. „Sie sollen mir zum Gelingen einer kleinen Überraschung verhelfen. In dem Päckchen hier habe ich ein paar Ostereier, die für Fräulein Annie's Brüder und für Fräulein Annie selbst bestimmt sind. Nun ist es doch aber alter Brauch, solche mehr scherzhaften Ostergebilde nicht gleich einem feierlichen Geschenk offen zu überreichen, sondern sie suchen zu lassen. Und darum würde es auch mir Vergnügen machen, wenn ich sie irgendwo, vielleicht hier im Salon, verstecken dürfte.“

Gegen die Ausführung eines so bescheidenen Wunsches konnte Fräulein Herta natürlich nichts einzuwenden haben; aber Peter Sterzinger hatte noch einen anderen, etwas bedenklicheren, in Bereitschaft. Denn nicht bloß die mitgebrachten Ostereier, sondern auch sich selbst an der fröhlichen Überraschung der munteren Knaben beim Auffinden ihrer Präsente zu weiden, hauptsächlich aber, weil er sich es ausnehmend hübsch vorstellte, wie Fräulein Annie unversehens den Vorhang lüften würde, hinter dem er verborgen war, und wie er dann ungefähr sagen würde: „Richtig gefunden! Darf ich hoffen, mein liebes, angebetetes Fräulein —“ oder so ähnlich — „daß Sie auch diese etwas umfangliche Ostergabe in Gnaden annehmen werden?“

Es konnte allerliebste werden und hatte als Form der Bewerbung jedenfalls den Vorzug der Originalität. Aber um zu wirken, durfte der Scherz natürlich nicht vorher verraten sein, und Fräulein Herta sollte deshalb versprechen, daß sie eine kleine Notlüge auf ihr Gewissen

nehmen würde. Sie sollte ihren heimkehrenden Verwandten sagen, der Herr Dr. Sterzinger sei inzwischen dagewesen und habe sich, nachdem er ein paar Kleinigkeiten im Salon zurückgelassen, wieder entfernt. Es war unverkennbar, daß die junge Dame sich nur recht ungern zu einem solchen Versprechen bequemt. Sie sah geradezu niedergeschlagen aus, als sie nach einigem Zaudern ihre Bereitwilligkeit erklärte. Und in der Stille seines Herzens machte Peter Sterzinger die Bemerkung, daß dieses Widerstreben ihrem Charakter alle Ehre machte. An seinem schönen Plane aber hielt er nichtsdestoweniger fest, und sobald sich die Tür hinter Fräulein Herta geschlossen hatte, ging er eifertig an die Verwirklichung. Erst holte er die für die beiden Knaben bestimmten Schokoladen- und Marzipaneier aus dem Paket und hielt eifrige Umschau nach geeigneten Verstecken. Da sich solche naturgemäß am ehesten unter und hinter den Möbeln darboten, hatte der Doktor Gelegenheit, die luxuriösen Einrichtungstücke des Salons auch von denjenigen Seiten zu betrachten, die für gewöhnlich den Blicken des Besuchers entzogen blieben, und man kann sich seine Überraschung vorstellen, als er so ziemlich jedes von ihnen mit einem hübschen blauen Papierfiegel geschmückt fand, auf dem etwas von „Kgl. Amtsgericht“ und „Gerichts-Vollzieher“ zu lesen stand. Ganz so gut, wie er's angenommen, schien es also mit den Vermögensverhältnissen des Herrn Direktors doch nicht bestellt zu sein.

Als die eßbaren Eier sämtlich untergebracht waren, kam das für Fräulein Annie bestimmte an die Reihe. Es war eine eiförmige Atrappe aus schön bemaltem Porzellan, die in ihrem Innern außer verschiedenen Süßigkeiten auch ein goldenes Kettenarmband barg, und die schon um ihrer Zerbrechlichkeit willen besondere Sorgfalt in der Wahl eines Versteckes erheischte. Zum Glück hatte Fräulein Annie ihr Arbeitskörbchen zur Bedeckung eines etwas taktlos angebrachten Pfändungsiegels auf den reich geschnitzten Esstisch gestellt, und

Peter Sterzinger brauchte nur ein paar schmutzige Handschuhe, ein Päckchen Schminkepapier, eine stark gebrauchte Puderquaste und einen zerbrochenen Einsteckkamm beiseite zu schieben, um die für die Aufnahme des Porzellaneis erforderliche Höhlung in den reichhaltigen Inhalt des Körbchens zu graben. Auch der Zipfel eines eng beschriebenen Briefblattes war bei dieser Wühlarbeit zum Vorschein gekommen, und ohne daß es seine Absicht gewesen wäre, eine Indiskretion zu begehen, hatte der Doktor zufällig die Unterschrift gelesen, die da lautete: „Dein tief unglücklicher, aber bis in den Tod getreuer Erich.“ Den sonderbaren Gedanken nachzuhängen, die dadurch in ihm geweckt worden waren, blieb ihm keine Zeit mehr. Denn draußen ertönte mit großer Behemung die Glocke, und gleich darauf verriet die heute merkwürdig scharf und herrlich klingende Stimme der Frau Direktor, daß die Familie Bauberger von ihrem Ostervormittagsspaziergang glücklich heimgekehrt sei. Seinem Vornehmen getreu schlüpfte Peter Sterzinger hinter die seidene Portiere, die einem Fenstererker zu wirksamem Abschluß diente, und er hatte gleich darauf das Vergnügen, sämtliche alte und junge Bauberger's hereinzustürmen zu sehen.

„Wie kindisch!“ sagte die Frau Direktor in höchst ungnädigem Tone. „Der junge Mensch hat mitunter wirklich recht alberne Ideen. Wenn Herta in ihrer stillen Verliebtheit nicht selbstverständlich alles täte, was sie ihm nur an seinen blöden Augen ablesen kann, so würde sie ihn als verständige Person davon abgebracht haben. Sieh nur, Hermann, wie die Jungen mit ihren Sonntagshosen auf der Erde herumrutschen, wegen dieser lumpigen Ostereier! Für mich scheint der galante Herr Schwiegerjohn in spe ja nicht einmal das Geld zu einem Blumenstrauß übrig gehabt zu haben. Nun, Annie, bist du so wenig neugierig auf dein Präsent, daß dir's nicht mal der Mühe wert ist, danach zu suchen?“

(Schluß folgt.)

Sinn dieses Besuchs nicht abzuschwächen und seinen Wert nicht zu mindern. Die römische Reise des deutschen Reichskanzlers symbolisiert den ungeänderten Bestand der Dreibundbeziehungen und der Zufall, daß das Kabinett Sonnino sich gegenwärtig im Zustand der Demission befindet, verhindert nicht die politische Welt Italiens, Herrn von Bethmann-Hollweg aufs herzlichste willkommen zu heißen, wie er für den deutschen Staatsmann die Möglichkeit nicht im geringsten einschränkt, sich die Überzeugung zu verschaffen, daß für alle italienischen Parteien das Festhalten am Dreibund ein Hauptstück des politischen Glaubensbekenntnisses bildet. Man wird daher den römischen Besuch des Herrn von Bethmann-Hollweg in Italien, wie überhaupt in den durch die Tripelallianz verknüpften Staaten als ein sehr erfreuliches Ereignis verzeichnen.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 24. März.

Aus Petersburg, 22. d. M., wird gemeldet: Bei dem Diner brachte Kaiser Nikolaus einen Toast in russischer Sprache aus, in welchem er sagte: „Die engen Bande, welche unsere stammverwandten Völker verknüpfen, sind zu wiederholten Malen im Laufe der ruhmreichen Geschichte Serbiens zutage getreten. Die Ankunft Eurer Majestät bedeutet eine neuerliche Bestätigung der Festigkeit der freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Rußland und Serbien bestehen. Diese Beziehungen werden ohne Zweifel der Festigung des allgemeinen Friedens und der Ordnung dienen, die so notwendig ist für die friedliche Entwicklung des Königreiches Serbien unter den anderen unabhängigen Staaten der Balkanhalbinsel.“ — König Peter erwiderte den Toast des Kaisers mit folgendem Trinkspruch: „Eure kaiserliche Majestät! Auf tiefster Seele danke ich Eurer kaiserlichen Majestät für den herzlichen und glänzenden Empfang, den ich im brüderlichen Rußland gefunden habe. Dieser Empfang ist eine neue wertvolle Bestätigung der herzlichen und engen Bande zum mächtigen Rußland und der treuen und festen Freundschaft, deren Andenken auf vielen, sowohl ruhmvollen wie auch ernstlichen Seiten der Geschichte meines Volkes aufbewahrt ist. In Befolgung der uralten slavischen Traditionen besuchte ich zu allererst das uns verwandte slavische Rußland in dem festen Glauben, daß ich von hier meiner Heimat die frohe Botschaft bringen werde, daß es uns bei unserer selbständigen friedlichen Entwicklung inmitten der anderen unabhängigen Staaten der Balkanhalbinsel gestattet ist, auf die mächtige Freundschaft Eurer Majestät und des großen Rußlands zu vertrauen. Die unergelichen Worte, in welchen Eure kaiserliche Majestät gute Wünsche für das Wohlergehen und die Entwicklung Serbiens auszudrücken geruhten, werden einen begeisterten Widerhall in allen serbischen Herzen finden. Erfüllt von den aufrichtigsten

und herzlichsten Wünschen, erhebe ich mein Glas auf das kostbare Wohl Eurer kaiserlichen Majestät, Ihrer Majestäten der Kaiserinnen Alexandra Feodorovna und Maria Feodorovna, des Thronfolgers und des ganzen kaiserlichen Hauses, sowie auf den Ruhm und die Größe des unermesslichen Rußland.“

Aus Newyork, 23. März, wird gemeldet: Auf dem gestrigen Jahresbankett der amerikanischen Friedens- und Schiedsgerichtsgesellschaft sprachen auch Präsident Taft und der deutsche Botschafter Graf Bernsdorff. Präsident Taft, der lebhaft für die Ideen der Gesellschaft eintrat, betonte, daß Amerika die Politik der Rüstungen nur fortsetze, bis der Panamakanal fertig sei, der die amerikanische Flotte geradezu verdoppeln würde. Bis dahin wird man vielleicht auch ein Mittel gefunden haben, um die Rüstungen einzuschränken, denn die dahingehende allgemeine Bewegung sei nicht aufzuhalten. Selbst Fragen der nationalen Ehre müßten einem Schiedsgerichte vorgelegt werden können, und der Präsident des Bundesgerichtes könnte die Ermächtigung erlangen, Klagen wegen Verletzungen der Rechte von Ausländern in den einzelnen Bundesstaaten zu erledigen. Auch Graf Bernsdorff betonte, daß in Deutschland herzliche Sympathie für die Idee bestehe, Fragen, die nicht die nationale Ehre oder Lebensinteressen der Nation berühren, durch Schiedsgerichte zu erledigen. Die deutsche Flotte hat ausschließlich einen friedlichen Zweck.

Zu den Bestrebungen nach Schaffung einer Konstitution in China wird gemeldet, daß die Abgeordneten, die in Peking die Berufung einer chinesischen Nationalversammlung betreiben, kürzlich über die Lage beraten haben. Man beschloß, mit allen möglichen Mitteln vorzugehen, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Um den konstitutionellen Forderungen mehr Nachdruck zu geben, hat sich der Präsident der Provinzialabgeordneten mit den Mitgliedern der acht Fahnenbanner ins Einvernehmen gesetzt. Diese Banner repräsentieren das militärische Mandschu-Element, das eine bedeutende Macht verkörpert. Eine Verständigung dieser beiden Faktoren dürfte die der Einberufung einer Nationalversammlung widerstrebende Partei zur Nachgiebigkeit zwingen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Die Tragödie einer Familie.) Aus Budapest, 22. d., wird gemeldet: Nach viertägiger Ehe ist die Gattin des Regimentsarztes Dr. Becsagy tödlich verunglückt. Sie kochte Tee auf einem Schnellfieder, warf den Spiritusbehälter um, so daß ihre Kleider in Flammen gerieten und sie schwere Brandwunden erlitt. Wohl gelang es ihrem Gatten, die Flammen zu ersticken, aber die Verletzungen der jungen Frau waren bereits so schwer, daß sie ihnen bald erlag. Die Eltern der jungen Frau kamen aus Fünfkirchen, als sie von dem Unfälle erfuhr. Die Mutter namens Szarnovskij hatte Gift mitgenommen, und als sie erfuhr, daß ihre Tochter den Verletzungen bereits erlegen sei, nahm sie 30 Gramm

Strychnin und trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb sie bald darauf.

— (Riesenföhre.) Der „Bote für Tirol“ vom 22. d. M. berichtet: Vom Lehrers Marzoner aus Bozen wurde in der Etzsch bei Gargazon eine Riesenföhre gefangen. Sie ist 106 Zentimeter lang, hat einen Kopfumfang von 58 Zentimetern, die Schwanzföhre mißt 29 Zentimeter. Das Gewicht beträgt 14 Kilogramm. Im Innern der Föhre fand man zwei Äschen, von denen die eine ein Kilogramm, die andere ein halbes Kilogramm schwer war. Nach dem Urteile von Fachmännern hatte die Föhre ein Alter von ungefähr achtzig Jahren.

— (Ein Drama im Publikum.) Aus Paris, 23. d., wird gemeldet: In einem Theater in Algier hat sich gestern ein furchtbares Eifersuchtsdrama abgepielt. Ein junges Mädchen, namens Maria Allez, saß in einer Parterreloge neben seinem Liebhaber Apesquino, der, um mit ihr leben zu können, seine Frau und zwei Kinder im Stiche gelassen hatte. Frau Apesquino, die wieder einer Entbindung entgegen sah, hatte den Vorsatz gefaßt, sich an ihrer Nebenbuhlerin zu rächen. Gestern folgte sie dem Paare ins Theater. Unter dem Mantel hielt sie ein Gefäß mit Bitriol und ein Rasiermesser verborgen. Kopf und Gesicht hatte sie mit einem Tuch umhüllt, auf dem Arme hielt sie ihr jüngstes Kind. Als sie das Paar in der Loge bemerkte, gab sie das Kind einer Nachbarin zum Halten und goß der Allez das Bitriol ins Gesicht. Während die unglückliche furchtbare Schmerzensrufe ausstieß, faßte die Attentäterin das Rasiermesser und begann ihrer Rivalin den Hals durchzuschneiden. Man konnte Maria Allez nur mit Mühe den Händen der Rasenden entreißen. Die Allez ist furchtbar entsetzt und wird wahrscheinlich ihr Augenlicht verlieren. Ein junges Mädchen von 23 Jahren, das sich in der Nähe der Verletzten befand, wurde durch das Bitriol ebenfalls im Gesicht und am Kopf verbrannt. In Anbetracht der vorliegenden besonderen Umstände wurde die Attentäterin vorläufig in Freiheit belassen.

— (Ein Londoner Vogelparadies.) Eine lebhaft dargestellte von dem, was für die kleinen Singvögel innerhalb der Londoner Vororte getan werden kann, wurde von dem Sekretär der Selborne Society einer Versammlung in Fulham gegeben. An der Grenze des Londoner Postbezirkes im Brenttalle befindet sich ein Gehölz von etwa 19 Acres (etwa 7,65 Hektar), das ein wahres Vogelparadies ist. Es ist mit allen Arten von Vogelnestern ausgestattet, von einfachen Konservebüchsen aufwärts, und steht unter dem besonderen Schutze eines „Vogelpolizisten“, der zur selben Zeit eine Vogel-Trodenname ist, die beschädigten Nester ausbessert und junge herausgefallene Vögel aufzutrifft. Fast alle kleineren Abarten der Vogelnester sind hier vorhanden, und ausgezeichnete Photographien von vielen Nestern mit Eiern und jungen Vögeln wurden von dem Vorleser vorgezeigt. Sogar der Kuckuck, dieser scheue Vogel, legt seine Eier hier in die Nester fremder Vögel. Für Vogel Liebhaber wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß ein Zaunkönig sein Nest in einer Zinnbüchse aufschlägt, nachdem diese nur ein oder zwei Tage zwischen zwei Haselnußzweigen aufgehängt war. Der Vorleser, Mr.

**Das Herz.**

Roman von A. Gottner-Grese.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Alte am Bod sah sich wieder flüchtig um, „das sollten Sie bleiben lassen, Herr“, sagte er bedächtig; „es ist finster und Sie finden den Platz nicht einmal.“

„Ich find' ihn“, antwortete der Herr.

Hannes Gebhart schüttelte den weißen Kopf.

„Hm. Und zu was ist das nütze? Zu nichts, Herr.“

Zu gar nichts. Die Christa — die kommt deswegen doch nie wieder. Die ist lange tot. Und nun ist das alles zehn Jahre her — heute ist es zehn Jahre — „Jawohl. Heute ist es zehn Jahre —“ sagte der Herr in die lastende Stille hinein. — „Eben deswegen. Man soll keinen vergessen, der fortgegangen ist für immer. Die Toten spüren das. Meine Großmutter hat das immer behauptet und ich glaub' daran. Also: Halt!“

Hannes Gebhart zog die Zügel an. Ja, das nützte nun nichts! Der Herr, das war so einer, der ließ sich nichts ausreden.

Der Mann im Schlitten erhob sich und stieg aus. Als er nun neben dem Gefährt auf der Landstraße stand, wirkte seine sehr hohe Gestalt ungemein groß. Er drückte die Pelzmütze tiefer in die breite Stirn, sah scharf nach rechts hinüber und ging gleich darauf mit weiten, sicheren Schritten an dem Feldrain entlang. Hannes fuhr langsam weiter gegen das Städtchen zu und bald verklang in der Ferne das letzte Geräusch.

Der Mann, welcher noch immer den Rain verfolgte, war jetzt an einen Teil des Feldes gekommen, wo der Boden sich sanft anhub. Er machte neuerlich eine Biegung nach rechts und nun schritt er auf einem breiteren Wege dem Wald entgegen, der dunkel und rätselhaft gegen den schiefersfarbenen Himmel sich abzeichnete. Als er ganz am Rande des Forstes angelangt war, ging sein Blick wie suchend über die Schneefläche. Und gleich darauf stand er neben dem feingliederigen Säulchen, das sich schlank aus dem Schnee emporhob. Ein „Marterl“ nennen die Leute hier zu Lande solche

kleine Bauwerke. Sie werden errichtet zum Gedächtnis an Unglücksfälle, an Verbrechen, die ein Opfer forderten. Sie sind überall verstreut über das Land und sie erzählen dem Vorübergehenden oft in wenigen Worten ein Menschenschicksal.

Es war schon zu dunkel, um die goldenen Lettern, welche vorn an der Säule eingegraben waren, noch lesen zu können. Aber der Mann, welcher jetzt plötzlich seine Arme um den Stein schlang, der kannte sie auswendig. Und während er die Stirne an die Säule preßte, als sei diese ein lebendiger Mensch, sprach er sie laut vor sich hin, so recht heraus aus seinen tiefen Gedanken:

„Christa Weltin. Am 28. Jänner des Jahres 1898 ging sie von hier aus fort von uns und ist nicht mehr heimgekommen.“

„Und ist nicht mehr heimgekommen,“ wiederholte der Mann noch einmal. Er sah starr gegen Westen, wo ein letzter, gelbroter Schein noch am Firmament stand. Wie eine dunkle Schlange zog sich auch dort eine Pappelreihe dahin. Dazwischen ragten runde Weidenköpfe. Dort war der Teich.

„Und ist nicht mehr heimgekommen.“

Der Wind nahm die Worte auf und trug sie hin über die Felder, hinaus in die Weite und dem einsamen Manne schien es, als halle diese unendliche Fläche sie wider, als sprächen tausend Stimmen sie nach. Ein Schauer durchdrann ihn. Er hatte oft an Gräbern gestanden und nicht das empfunden, was ihn hier stets überfiel: dieses furchtbare Gefühl des Nichtbegreifens und Nieverstehens. Und das würde nie zur Ruhe kommen in ihm, nie!

Von dem Steinsäulchen herab flatterte ein dunkelgrüner Kranz von Tannenzweigen, der wie lieblosend des Mannes Stirne berührte. Er fuhr auf, wie erschreckend.

„Jula war da,“ jagte er dann laut vor sich hin, den Tannenzweig noch in der Hand haltend. „Natürlich! Jula! Sie vergißt auch nicht.“

Er stand noch eine Weile da, wie versunken in seine tiefen, schweren Gedanken. Seine Gestalt war weithin

sichtbar, sie hob sich sonderbar gigantisch aus der Fläche empor. Den Kragen hatte er herabgeschlagen, denn die Luft war fast unbewegt. Nun zeichnete sich das edelgeschnittene Gesicht mit seinen scharfen Linien klar ab gegen das eintönige Schiefergrau des Himmels.

„Christel!“ sagte er noch einmal leise. Dann blieb er noch ein Minute, halb schon zum Gehen gewendet, halb wie gebannt an diese Stelle. Dort drüben im Westen verglomm rasch der letzte Schein. Statt des leuchtenden Rot und Gelb zog sich jetzt ein kalter, lichter Streifen am Rande des Firmaments hin. Keine Farberingsum, kein Leben, kein Ton. Nur das große Schweigen, in dem die Stimmen aus der eigenen Brust so laut werden, so furchtbar lebendig. Der einsame Mann lehnte, wie von einer plötzlichen Müdigkeit überfallen, den Kopf an den Marmorfuß der Säule. Sein Mund lag fest auf den Goldlettern des Namens, der dort eingegraben war — „Christa Weltin“.

Er war so ganz versunken in seine Erinnerungen, daß er den Schritt nicht hörte, der näher kam. Als er ihn vernahm und den Kopf rasch hob, da sah er schon die feine, schlanke Frauengestalt ganz in der Nähe, am Waldestrand.

„Jula!“ rief er laut hinüber.

Aus dem Halbdunkel kam sie rasch auf ihn zu mit sicheren, ruhigen Schritten. Das blasse, schöne Gesicht leuchtete förmlich aus dem Grau zu ihm herüber, ihre hellen Augen strahlten ihm voll eines warmen Lichtes entgegen. Sie trug nur eine einfache Kappe auf dem lichten Haar, und der allerletzte Sonnenstrahl, welcher jetzt hinslog über die Erde, versing sich in den starken, blonden Zöpfen und ließ, einen kurzen Augenblick nur, ein glänzendes Licht darinnen aufblitzern. Dann trat die Gestalt ganz nahe an ihn heran, in den kalten Schatten.

Die rechte Hand streckte sie ihm entgegen, mit der linken fuhr sie wie in einer stummen Liebkosung hin über den Marmor des Säulchens, dann sagte sie mit einer vollen, tiefen Stimme:

(Fortsetzung folgt.)

Webb, erzählte von einem anderen kleinen gefiederten Sänger, der einen regelrechten Nistkasten austapezierte und zu diesem Zwecke 2700 Federn von einem eine halbe englische Meile entfernten Gutshofe herbeischleppte.

(Im Kreise von 580 Nachkommen.) Aus New-York wird geschrieben: In Nordamerika dürfte die in Sand Gap im Staate Kentucky lebende, 95 Jahre alte Mrs. Jane Morris dem Ideal Noojeveldts, des Gegners der Rassenverminderung, am nächsten kommen. Sie kann heute auf eine Nachkommenschaft von 580 Köpfen in fünf Generationen blicken. Mrs. Morris heiratete allerdings schon im Alter von 13 Jahren. Sie war nur einmal verheiratet — ihr Mann starb vor 15 Jahren — und hatte fünfzehn Kinder, von denen elf noch leben. Die kinderreiche Mutter hatte 126 Enkel, von denen noch 79 leben, 391 Urenkel, von denen noch 317 am Leben sind, und 48 Ururenkel, von denen 44 leben. Diese fünfte Generation nähert sich jetzt schon dem Alter der Volljährigkeit. Mrs. Morris hofft, hundert Jahre alt zu werden und noch die sechste Generation ihrer Familie zu erleben.

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**  
**Aufruf.**

Einen ganz überraschenden Aufschwung hat während der letzten Jahrzehnte die Höhlenforschung im österreichischen Karstgebiete genommen. Man hat nicht nur die schon bekannten Grotten und Höhlen einer gründlichen Erkundung unterzogen, sondern auch eine außerordentlich große Anzahl bedeutender Höhlen neu unterzucht. Der Karst bleibt immer noch das klassische Land der Höhlen, sowohl wegen der Zahl als auch wegen der Ausdehnung und Tiefe seiner Höhlen und Schlünde.

Die Höhlenkunde, welche nach langjährigem Schlummer wiedererwacht ist, wird nun zum Gegenstande einer eingehenden und gründlichen Behandlung genommen, die man sogleich als die ersten Kompendien eines Zweiges der Naturforschung bezeichnen kann, welche mit Erfolg um die Stellung einer selbständigen wissenschaftlichen Disziplin ringt. Was bisher Geographen und Geologen mangels ausreichenden Materials in zweiter Linie stellen mußten, wird nunmehr zum Gegenstande eines eigenen Studiums, und zwar sowohl vom praktischen als theoretischen Standpunkte aus, unter Hervorhebung seiner großen Bedeutung in volkswirtschaftlicher Hinsicht, wie nicht minder in geophysikalischer, paläontologischer und anthropologischer Beziehung. Die österreichische Monarchie ist der Ausgangspunkt dieses neuen Zweiges der Gesamtnaturwissenschaft gewesen. Von hier pflanzte sich die Höhlenforschung nach Frankreich fort, auch dort in kurzer Zeit riesige Fortschritte aufweisend, ja, in Frankreich wurden die österreichischen Höhlenarbeiten schon bedeutend überflügelt, dank den zahlreichen Unterstützungen seitens der Regierung selbst, wie auch seitens vieler Privatpersonen. Auch Deutschland und Italien haben sich der Pflege der Höhlenkunde angeschlossen, und die Arbeiten der dortigen Höhlenforscher zeigen bei eifrigstem Bestreben schon jetzt schöne Fortschritte.

Am nun all das verschiedene, der praktischen Forscherarbeit und der literarischen Tätigkeit zu verdankende Material vereinigt unterbringen zu können, hat das gefertigte Komitee beschlossen, ein internationales Museum für Höhlenkunde zu errichten und als Bauort die Stadt Adelsberg auszuwählen. Das innere Krain verfügt nämlich über die anerkannt prächtigsten Tropfsteingrotten und ausgeheutesten Wasserhöhlen, über eine eigene Grottenfauna (deren meistbekanntest und vielseitig begehrter Repräsentant der so lange als rätselhaftes Tier gehaltene Grottenolm ist), über reiche Höhlenlager von Diluvialfauna und Kulturreste einstiger Höhlenbewohner sowie über eine ausgedehnte, Adelsberg und seine Grotten behandelnde Literatur.

Es ist somit sicherlich nur gerechtfertigt, wenn als oberstes Ziel der feste Wille zum Ausdruck kommt: „Adelsberg muß der Zentralpunkt werden für die Höhlenforschung auf dem ganzen Gebiete der Erde!“

Gewiß wird dieses Museum seine praktische und wissenschaftliche Bedeutung bestens bewahren und zahlreiche Besucher der weltberühmten Adelsberger Grotte zu mehrtägigem Aufenthalte und zu längerem Studium anregen.

Im Verlage des Baukomitees wird die große Arbeit „Die Adelsberger Grotte in Wort und Bild“ vom Höhlenforscher G. And. Perko erscheinen. Deren Reinertrag ist dem Baufonds bestimmt. Nach Fertigstellung des Baues löst sich das Baukomitee auf und das Musealgebäude soll der Adelsberger Grotte, die bekanntlich ein Staatsgut ist, als Eigentum und in Verwaltung übergeben werden. Bauspenden, welche in Tagesblättern veröffentlicht werden, nimmt die Gemeindeparkasse in Adelsberg entgegen.

Ernst Fürst zu Windischgrätz als Protektor; Josef Ritter von Pop, k. k. Sektionschef im Ackerbauministerium in Wien; Theodor Freiherr Schwarz von

Karsten, k. k. Landespräsident in Laibach, Franz Edler von Suklje, k. k. Hofrat a. D., Landeshauptmann von Krain in Laibach, Ehrenmitglieder; Bartel Andrejka Edler von Livnograd, k. u. k. Gardemajor in Wien, Joo Nobile de Bizzaro, k. k. Ministerialrat im Ackerbauministerium in Wien, Josef Freiherr Wahrlich von Bubna, k. k. Ministerialrat im Ackerbauministerium in Wien, Prof. Dr. Karl Endriß, Technogeolog in Stuttgart, Dr. Viktor Deutsch, k. k. Ministerialrat im Ackerbauministerium in Wien, Anton Globočnik von Sorodolski, k. k. Regierungsrat in Wien, Vinzenz Haardt von Hartenthurm, k. u. k. Regierungsrat im Militärgeographischen Institute in Wien, Wilhelm Haas, k. k. Ministerialrat im Ministerium für öffentliche Arbeiten in Wien, Franz Jurca, Großindustrieller in Adelsberg, E. A. Martel, Präsident der französischen geographischen Gesellschaft in Paris, Dr. Richard Mündl, kais. Rat, Oberinspektor der Südbahn in Wien, Albert Edler von Obermayer, k. u. k. Generalmajor a. D. in Wien, Dr. Anton Pilshofer, k. k. Landesregierungsekretär, Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg, Heinrich Schollmayer-Lichtenberg, Landtagsabgeordneter in Schneeberg, Josef Szombathy, k. k. Regierungsrat, Kustos erster Klasse im k. k. Hofmuseum in Wien, Prof. Dr. Friedrich Umlauf, k. k. Regierungsrat in Wien, Doktor Ignaz Zinik, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter in Laibach, als Mitglieder; Ph. Dr. Karl Ahsalon, Privatdozent für Geographie, Kustos am Landesmuseum in Brünn, Hermann Bod, Landeskulturgenieur in Graz, Franz Gerstenmayer, k. k. Finanzsekretär in Adelsberg, Prof. Dr. Josef Mantuani, Direktor des Landesmuseums in Laibach, Dr. Karl L. Moser, k. k. Professor a. D. in Triest, G. And. Perko, Grottensekretär in Adelsberg, Gregor Pikel, Bürgermeister in Adelsberg, Wilhelm Putić, k. k. Hofrat in Laibach, Dr. Rudolf Willner, k. k. Administrationssekretär im Ackerbauministerium in Wien, J. Zelizko, Assistent am Museum der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien, als Mitglieder des Bauausschusses.

Ein Unfall in unserer Druckerei machte heute das rechtzeitige Erscheinen der „Laib. Zeitung“ unmöglich, wollen die geehrten Leser die verspätete Zustellung deshalb gütigst entschuldigen.

(Die Zeremonie der Fußwaschung in der Domkirche) wurde gestern von hochwürdigsten Herrn Fürstbischofe Dr. Jeglič an folgenden Greisen vorgenommen: Barthelmä Koprivec aus Laibach (92 Jahre alt), Andreas Sorl aus Krainburg (89), Thomas Makovec aus Franzdorf (87), Thomas Keré aus Predaßl (86), Johann Pipan aus Zapoge (86), Johann Painec aus Laibach (85), Johann Brečar aus Laibach (83), Jakob Kofelj aus Steinbüchel (82), Laurenz Zorman aus St. Georgen bei Krainburg (82), Johann Hren aus Laibach (80), Matthias Zgajnar aus Prežganje (78), Georg Zorman aus Slavina (76). Das Gesamtalter der Greise beträgt 1006 Jahre.

(Gottesdienstordnung in der Domkirche.) Am Karfreitag um ¼ 9 Uhr Beginn der Zeremonien, Passion, Enthüllung und Anbetung des Kreuzes, Übertragung des hochwürdigsten Gutes vom Sakramentsaltare zum Hochaltar, vorgeheilte Messe, Grablegung Karfreitagspredigt (ungefähr um halb 11 Uhr). — Am Karsonntag: Beginn um ¼ 9 Uhr, Osterkerzenweihe mit den Prophezeiungen, Taufwasserweihe, um 10 Uhr Hochamt. Nachmittags um 4 Uhr: Ostermesse, darauf Auferstehungsfeier. — Am Ostermontag um halb 10 Uhr deutsche Osterpredigt, um 10 Uhr bischöfliches Pontifikalamt, darnach (ungefähr um 11 Uhr) päpstlicher Segen mit vollkommenem Ablass. Die stille Messe an Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr gleich nach der Predigt unterbleibt bis einschließlich zweiten Sonntag nach Ostern.

(Belobende Anerkennung.) Aus Anlaß der Transferierung des Hauptmannes des Generalstabskorps Karl Christophori zum Operationsbureau hat das k. u. k. Kommando demselben für die in der Generalstabsabteilung der 28. Infanterietruppendivision geleisteten vorzüglichen und sehr ersprießlichen Dienste die belobende Anerkennung ausgesprochen.

(Noten Kreuz.) Der unter dem Protektorate Ihrer k. u. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Christine stehende Landes- und Frauen-Hilfsverein vom Roten Kreuze für Krain hält am 5. April um 5 Uhr nachmittags im Bibliothekszimmer der k. k. Landesregierung (2. Stock) seine ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Mitteilungen des Präsidiums. 2.) Rechenschaftsbericht und Rechnungsabluß pro 1909. 3.) Ergänzungswahl zweier Ausschußmitglieder für den Stammverein. — Nach § 11 der Vereinsstatuten ist die Generalversammlung bei Anwesenheit von mindestens 30 Mitgliedern beschlußfähig. Falls die Versammlung um 5 Uhr nicht beschlußfähig sein sollte, findet die zweite um ½ 6 Uhr ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden statt.

(Militärkonzerte.) Die Musik des Infanterieregiments Nr. 27 konzertiert am Ostermontag im Kasino-Glaskalon, am Ostermontag im großen Saale

des Hotels „Union“, beidemale um 8 Uhr abends. Im Kasino gelangt folgendes Programm zur Aufführung: 1.) Lehár: „Fürstentum“, Walzer; 2.) Offenbach: „Dr. Pheuss in der Unterwelt“, Duett; 3.) Schulhofer: „Romanze“ für Waldhorn und Harfe; 4.) R. Wagner: Tonbilder aus der Oper „Lohengrin“; 5.) Kalman: Phantasie aus der Operette „Ein Herbstmanöver“; 6.) Romjat: „Ernst und Scherz fürs Wiener Herz“, Potpourri; Pause. (30 Minuten.) 7.) Lehár: „Luxemburg“, Walzer; 8.) Fall: Divertissement aus der Operette „Die geschiedene Frau“; 9.) Rosenkranz: „Ein Alpensträußchen“, Melodien in Ländlerform; 10.) Kunz: „Egerländer Lieder“, Marsch. — Das Programm des Konzertes im Hotel „Union“ lautet: 1.) Eysler: „Künstlerblut“, Walzer; 2.) Gade: „Nachklänge von Ossian“, Luwertüre; 3. a) D. Strauß: Entreekt aus der Operette „Der tapfere Soldat“; b) Fall: Walzer-Intermezzo aus der Operette „Die geschiedene Frau“; 4.) R. Wagner: Tonbilder aus der Oper „Der fliegende Holländer“; 5.) Lehár: Phantasie aus der Operette „Der Graf von Luxemburg“; 6. a) Jaki: „Reise durch Krain“, Potpourri; b) Jaki: Slovenscher Marsch. Pause. (30 Minuten.) 7.) Kalman: „Herbstmanöver“-Walzer; 8.) Lehár: Divertissement aus der Operette „Der Kastelbinder“. 9. a) Morena: „Nereida“, Intermezzo; b) Fremaur: „Toboggan“, Schottisch; 10.) Juki: „Triglav“, Marsch.

(Unser Fischmarkt am Franzensstai.) Was die „Piazza dei pescatori“ für Triest im großen, das ist unser Fischmarkt für Laibach im kleinen. Der Unterschied: dort See-, hier Süßwasser-Fische, Krebse und Frösche. — Wer kennt sie nicht, die muskulösen und gebräunten Krakauer Fischer! Das sind die Helden unseres Fischereifeldes! Der Krakauer Fischer hat seine Geschichte; sein Erwerb und Handwerk sind interessant wie vor hundert und soviel Jahren. Man sehe sich den Mann in seinem Element an: Wenn die Nacht anbricht, zieht er, mit Reizen, Köder usw. ausgerüstet, in seinen hohen wasserdichten Röhrenstiefeln zum Fischerboot dort am Ufer der Laibach. Von da wird es nun in die stille dunkle Nacht gerudert. Heute wird die Route Laibach-Moorgrund, morgen der Gradascicabach, übermorgen der Kleingraben gewählt. In einer größeren oder kleineren Entfernung von der Stadt werden die Reize ins Wasser gelassen; langsam, kaum merklich bewegt sich das Boot weiter, dort oben wird zum anderen Ufer gerudert und in Form einer Ellipse bis zum Ausgangspunkt hinunter manövriert. Der Meister mit dem Gehilfen geht ganz still an die Arbeit. Die Fischscharen werden aus ihren Schlupfwinkeln verjagt und flüchten gewöhnlich in die aufgestellte Falle. Nach gewissen Abschnitten werden die Reize, so wie sie gelegt wurden und mit der Beute aus dem Wasser gezogen, des Inhaltes entleert. Dann wird weiter gerudert und das Netz ausgeworfen. In den frühen Morgenstunden wird eingedrückt. Da beginnt die weitere Arbeit: Sortierung der Tiere, Reinigung der Netze, Aushängen und Trocknen und im trockenen Zustande das Ausbessern der beschädigten gerissenen Stellen. Dann wird inzwischen der Ruhe gepflegt. Abends wird von neuem ausgerückt. Es gab Zeiten, wo der Laibacher Fischmarkt nicht nur durch schöne Fischgattungen und Exemplare, sondern auch wegen schöner Krebse bekannt und berühmt war. Seit der im Lande in allen Gewässern ausgebrochenen Krebspeste gibt es auf unserem Markte nur wenig Ware, von Prachtexemplaren nicht zu reden. Eine große Rolle spielen heutzutage nur noch die Sonnegger Karpfen. Die Fische der Laibach, des Gradascicabaches und Kleingrabens liefern zwar mitunter zwei bis vier Kilogramm schwere Exemplare, gelangen aber nur partiweise auf den Platz, da ihnen die privaten Fischereipächter manche Konkurrenz machen. — Der ehemalige Fischmarkt bestand in der nun aufgelassenen Fischgasse, heute ist ihm der Franzensstai zugewiesen. Der Fischmarkt liefert für normale Fastenzeit genügend Ware, aber die großen drei Fasttage der Karwoche nehmen den Laibacher Fischer stark in Anspruch. Selbstverständlich sind es vor allem die leidenschaftlichen Fischesser, die ihren Anteil daran haben wollen; daher der große Andrang zu den Fischschaffen und Körben. Wie auf alle Lebensmittel hat die allgemeine Teuerung auch auf die Fischpreise empfindlich gewirkt. Die Zahl der Krakauer Fischer hat sich aber in den letzten fünfzig Jahren um zwei Drittel vermindert.

(Die k. k. Laibacher Filiale der k. k. priv. österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe) wird morgen nachmittags ihre Kassa geschlossen halten.

(Die Friseurgeschäfte) werden am Ostermontag vormittags offen, am Ostermontag den ganzen Tag geschlossen bleiben.

(Laibacher Gemeinderat.) In den gestrigen Bericht über die jüngste Gemeinderatssitzung hat sich infolge falscher Zeilenkorrektur zu Beginn des zweitvorletzten Absatzes ein Fehler eingeschlichen. Der betreffende Satz hat richtig zu lauten: Gemeinderat Milohnoja protestierte gegen die im Gesetzentwurf vorgesehene Bagatellisierung der Beamtenschaft.

(Der Ausschuß der städtischen Sparkasse in Gottschee) hat, wie man uns von dort meldet, in der Sitzung vom 18. d. M. beschlossen, vom heurigen Geschäftsgewinne folgende Beträge wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken zuzuführen: der Stadt Gottschee für die Wasserleitung 6000 K, der städtischen Musikschule 1200 K, den provisorischen Lehrkräften an der Volksschule 300 K, der Feuerwehr in Gottschee 200 K, den Feuerwehren in Hinterberg, Lichtenbach, Bedregung sowie dem Gauverbande deutscher Feuerwehren in Krain

je 100 K, dem Kindergarten in Gottschee 540 K, dem Waisenhause zur Anschaffung von Lehrmitteln 500 K, der Filiale Gottschee der l. l. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain 1000 K, dem deutschen Lesevereine 200 K, dem Gymnasialunterstützungsvereine 400 K, dem Studentenheim 500 K, dem Pensionsfonds der Sparkasse 1000 K, der Sparkassendirektion zu statutenmäßigen Widmungen nach freiem Ermessen 1000 K. Dem Kirchenausstattungsvereine wurde der Zinsfuß des jeweiligen Schulkapitals von 5 % auf 2 % herabgesetzt, dem Hospital der Barmherzigen Brüder in Sandia (Rudolfswert), das stark von Gottscheern besucht wird, zur Anschaffung eines Röntgen-Apparates ein Zuschuß von 100 K bewilligt. Dem provisorischen Sparkassenschatzmeister Herrn J. Reswon wurde die Stelle dauernd verliehen.

— (Die Filiale des slovenischen Bienenzuchtvereines in Krainburg) hielt am 19. d. M. vormittags im Hotel „Zur alten Post“ in Krainburg ihre diesjährige Vollversammlung ab, an der sich über 30 Mitglieder aus Stadt und Umgebung beteiligten. Der Obmann der Filiale, Herr Johann Lampe aus Krainburg, hieß die erschienenen Imker herzlich willkommen und erstattete namens des Ausschusses einen ausführlichen, beifällig aufgenommenen Bericht über die rege Tätigkeit der Filiale. Die Rechnungen der Filiale wurden von den Herren Rudolf Koos und Franz Zontar überprüft und in Ordnung befunden. — An den offiziellen Teil schloß sich ein Vortrag des Herrn Oberlehrers Anton Likozar aus Laibach. Der Vortragende besprach in anregender, interessanter Weise das Züchten der Bienen im Frühjahr und betonte, daß es die erste Sorge des Imkers sei, nicht viele und schwache, sondern wenige, aber starke, honigreiche Schwärme zu erzielen. — Herr Laurenz Konjedic referierte über einen von ihm erfundenen Bienenstock, den er zugleich vor den Anwesenden demonstrierte. Dieser Bienenstock erweist sich als sehr praktisch und erinnert in seiner Konstruktion an das amerikanische System. — Die Vollversammlung faßte den Beschluß, ein eigenes Bienenhaus zu Vereinszwecken zu errichten und an die Gemeinden in der Umgebung von Krainburg das Ersuchen zu stellen, daß fremde Imker, die ihre Bienen zur Zeit der Buchweizenblüte auf die Haupttracht (paša) hirsenden, bestimmt werden, wie dies schon jetzt im Küstenlande der Fall ist. —g.

— (Die Imkerfiliale in Idria) wird am 28. d. M. um 3 Uhr nachmittags bei Herrn Ritter von Premierstein, Großgrundbesitzer und Gemeindevorsteher in Jeleni Brh ob Idria, ihre Hauptversammlung abhalten. Hierbei wird Herr Oberlehrer Anton Likozar aus Laibach einen Vortrag über den Exportbienenstock halten.

\*\* (Vortrag.) Der österreichische Nordpolfahrer Julius von Payer wird am 2. April im großen Saale der Tonhalle einen Vortrag halten und hauptsächlich über das aktuellste wissenschaftliche Thema unserer Zeit, über den Streit um die Erreichung des Nordpols durch Peary oder Dr. Cook, sprechen. An der Hand seiner eigenen Erfahrungen in jenen Breiten kritisiert Payer die Routen der zwei jüngsten Nordpolfahrer, die er zudem durch Aufzeichnungen erläutert. Er schließt bei Peary die Möglichkeit nicht aus, daß er am Nordpol war. Von Dr. Cook glaubt er, daß seine Energie früher geendet habe. Redner versteht es, die spannendsten Details in immer angenehmer Art wiederzugeben, so daß während des zweistündigen Vortrages niemals eine Ermüdung unter der Zuhörerschaft eintritt. Der Entdecker von Franz Josef-Land sprach bekanntlich bereits vor ungefähr einem Dezennium vor dem Laibacher Publikum und es steht sein damaliger, hochfesselnder Vortrag über die Einzelheiten von Nordpolexpeditionen gewiß in dankbarer Erinnerung. — Bemerkungen auf Sitz nimmt Drischels Buchhandlung entgegen.

— (Der slovenische kaufmännische Verein „Merkur“ in Laibach) veranstaltet, wie bereits mitgeteilt, am 3. und 4. April einen Studienausflug nach Agram. Der Vereinschor wird bei dieser Gelegenheit am 3. April am Konzerte des dortigen kaufmännischen Vereines „Merkur“ mitwirken. Soviel bisher bekannt ist, werden am Ausfluge nebst dem vollständigen Vereinschor und mehreren Ausschußmitgliedern zahlreiche sonstige Mitglieder und Freunde des Vereines teilnehmen. Die Direktion der l. l. priv. Südbahngesellschaft hat für die Teilnehmer die Fahrpreise in der Weise ermäßigt, daß die Fahrt nach Agram und zurück in der zweiten Klasse 12 K 90 h und in der dritten Klasse 8 K 40 h kosten wird. Die Abfahrt erfolgt aus Laibach am 3. April um 7 Uhr 15 Min. früh, die Ankunft in Agram um 12 Uhr 30 Min. nachmittags, die Rückkehr aus Agram am 4. April um 10 Uhr 26 Min. abends und die Ankunft in Laibach am 5. April um 1/25 Uhr früh. Details über die Befichtigung der Sehenswürdigkeiten von Agram werden rechtzeitig bekanntgegeben werden. Jene, die sich am Ausfluge beteiligen wollen, aber ihre Teilnahme noch nicht angemeldet haben, werden ersucht, dies ehestens zu tun, damit der Ausschuß in die Lage kommt, bei der Eisenbahndirektion rechtzeitig alles Erforderliche zu veranlassen.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern nachmittags gegen 3 Uhr 37 Minuten 28 Sekunden Beginn eines Nahbebens. Maximum von 8 Millimetern um 3 Uhr 37 Minuten 50 Sekunden. Ende 3 Uhr 40 Minuten. Herdbistanz 100 Kilometer.

— (Feuer.) In der Nacht auf den 18. d. M. brach in der auf einem Felde bei Klein-Mannsburg isoliert stehenden Doppelharfe des Besitzers Franz Prezelj ein Feuer aus, das die Harfe samt den darin befindlichen,

ziemlich bedeutenden Futtervorräten und einigen Gerätschaften vernichtete. Dem auf 4350 K geschätzten Schaden steht eine Versicherungssumme von 2000 K gegenüber. Die bisherigen Nachforschungen nach der Entstehungsursache des Brandes ergaben kein Resultat. —j—

\* (Schadenfeuer.) Wie uns mitgeteilt wird, brach am 16. d. M. zwischen 8 und halb 9 Uhr abends, als die Ehegattin des Anton Lovec in Brezje, politischer Bezirk Radmannsdorf, im Ofen ein starkes Feuer zum Brotbacken angemacht hatte, auf dem Dachboden ein Feuer aus, das durch Überheizung des Ofens entstanden sein dürfte. Da das Wohnhaus des Lovec aus Holzwerk bestand, stand es sogleich im Feuer; außer einem Speisekasten und einigen Pölkern konnte nichts gerettet werden. Der Schaden beträgt über 2000 K; der Abbrandler war nicht versichert.

— (Eine Skitournee im Hochgebirge.) Der Klagenfurter Zeitung wird aus Tarvis, 21. d. M., berichtet: Eine sportliche Glanzleistung vollführte in den Tagen vom 9. bis 12. d. M. die Skitabteilung des 5. Feldjägerbataillons in Tarvis unter Führung ihres Leiters Fährnrich Berger. Unter den schwierigsten Verhältnissen wurde ein Patrouillengang ins Hochgebirge durchgeführt, der infolge der schlechten Terrain- und Schneeverhältnisse eine erstklassige Leistung genannt werden muß. Die Route führte über Pontafel, die Casarotta (1439 Meter), Lanzen (1563 Meter), Straningeralm, Thörl (1742 Meter), Zollnerjattel, Promos (2106 Meter), durch den Ködergraben nach Köttschach, von hier über Hermagor auf die Eggeralpe (1457 Meter), und durch den Malborgether Graben nach Tarvis zurück. Die Gesamtlänge der zurückgelegten Strecke beträgt 138 Kilometer bei einer Gesamtsteigung von rund 3000 Meter. Wiederholt mußten die Ski abgeschliffen und Seil und Pödel in Verwendung genommen werden. In der Gegend des Promos kam die Abteilung in einen derartigen Schneesturm, daß sie trotz des vorzüglichen Schnees nicht abfahren konnte, sondern abschnallen und sich buchstäblich schrittweise vorwärts kämpfen mußte. Die Skitabteilung rückte in bester Kondition wieder hier ein. Ihre Leistung muß um so höher eingeschätzt werden, als die Patrouille am Tage vor dem Abmarsch mit dem Bataillon einen Übungsmarsch über den Priesnig und die Florianta auf den Zschariberg mitgemacht hatte, der wegen des überaus schwierigen Anstieges sehr ermüdend war. Infolge des hohen Schnees mußten die Kompanien mehrmals im Vortreten abgelöst werden.

\* (Selbstmordversuch.) Gestern nachmittags fuhr ein junges Mädchen vom Südbahnhof mit einem elektrischen Straßenbahnwagen in die Stadt. Bei der Haltestelle Café „Europa“ wurde es ihr unwohl, doch legte sie die Fahrt bis zum Rathausplatz in Begleitung eines Sicherheitswachmannes fort. Als man sie auf die Sicherheitswachtstube brachte, konstatierten die Sicherheitsorgane, daß die Unbekannte Gift getrunken haben mußte. Nach längerem Zögern gestand das Mädchen ein, Lysol genommen zu haben. In ihrem Besitze fand man einen Zettel, worauf geschrieben stand, daß sie wegen unglücklichen Lebens sterben wolle; der Geldbetrag von 46 K und 13 h sei für ihr Begräbnis bestimmt. Das Mädchen war vor kurzem bei einem hiesigen Restaurateur als Kindsmädchen in Diensten gestanden und hatte zuletzt im Dienstbotenasyll zur hl. Martha in der Schießstättgasse gewohnt. Man brachte sie mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus. Heute morgens erzählte sie im Krankenhaus, sie habe, weil sie aus dem Dienste entlassen worden war, ein halbes Trinkglas Lysol ausgetrunken.

\* (Aufgefundene Menschengeweine.) Bei der Legung von Gasröhren in der Sigalegasse fanden gestern nachmittags die Arbeiter mehrere Menschengeweine. Die Fundstelle befindet sich im ehemaligen Garten des Krankenhauses, und zwar längs der Gartenmauer an den Jeschofschen Gründen. Eine polizeiliche Kommission veranlaßte die Übertragung der Geweine auf den alten Friedhof.

\* (Eine aufgefundene Opferbüchse.) unlängst wurde unter der Spizmarke „Wieder ein verdächtiger Fund“ mitgeteilt, daß am Golobec eine eiserne, verrostete und aufgebrochene Opferbüchse gefunden worden war, deren Eigentümer sich bisher nicht gemeldet hat. Die Opferbüchse, ein Patent des Schlossermeisters Josef Weibl in der Slomsetzgasse, war auf einem Tische angeschraubt, dessen Platte mit blaßroter Wachsleinwand überzogen war. Die Polizei stellt an die Vorsteherin jener Kirche, wo die Opferbüchse abhanden kam, das Ersuchen, hievon entweder dem Stadtmagistrate oder dem nächsten Gendarmerieposten Mitteilung zu machen.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 23. d. M. wurden 97 Ochsen, 18 Kühe und 9 Kälber aufgetrieben. Die Preise notierten bei den Mastochsen 70 bis 80 K, bei den halbfetten Ochsen 60 bis 68 K und bei den mageren Ochsen 54 bis 58 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

— (Wetterbericht.) In unseren Gegenden hat sich seit gestern ein wesentlicher Witterungsumschwung vollzogen. Die außerordentlich heftigen Nordwinde, die den ganzen Tag andauerten und in den Straßen mächtige Staubwolken aufwirbelten, trieben vom hohen Norden immer dichtere Wolkenmassen einher und ließen die Quecksilberäule nur wenige Grad über Null steigen. Merkwürdig ist die Tatsache, daß an der nördlichen Adria die Bora schwächer war als bei uns. Orkanartige Stürme bei Schneesturm werden von den Alpengipfeln gemeldet. Dann sank die Temperatur auf so tiefe Grade, wie sie im März nur in Sibirien vorzukommen pflegen.

Die Temperatur sank auch in Laibach bis auf 1,2 Grad Celsius. Dadurch war es den Niederschlägen ermöglicht, die Erdoberfläche in Schneeform zu erreichen. Der heutige Schneefall ist nur lokaler Natur, und dürfte auch zeitlich nur von beschränkter Dauer sein. Da der Luftdruck steigt und in Europa allgemein sehr günstiges Wetter herrscht, kann man mit großer Wahrscheinlichkeit auf schöne Osterfeiertage rechnen. Die Beobachtungsstationen meldeten gestern früh folgende Morgentemperaturen: Laibach 2,0, Klagenfurt 1,4, Görz 7,5, Triest 9,0, Pola 5,6, Abbazia 7,3, Agram 4,4, Sarajevo —1,2 (Schneefall), Graz 1,8, Wien 1,6, Prag 1,4, Berlin 1,7, Paris 5,8, Rizza 11,4, Neapel 9,3, Palermo 11,8 (Regen), Petersburg —3,2; die Höhenstationen: Obir —10,8, Sonnblick —17,4, Säntis —11,8, Semmering —3,6 Grad Celsius (Schneefall). Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Zunächst meist bewölkt, später Ausweitung bei tiefer Temperatur.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Eine Kunstausstellung in Florenz.) Wie man aus Florenz meldet, wurde dort die Abhaltung einer Kunstausstellung, welche die neueste Zeit der nationalen Kunst Italiens repräsentieren soll, angeregt. Diese Ausstellung soll im Anschlusse an die Feste des nächsten Jahres stattfinden und mit der geplanten Porträt- und Skulpturausstellung verbunden werden. Diese Ausstellung würde zwischen jene von Benedig 1910 und jene in Rom fallen und vom Dezember d. J. bis April 1911 geöffnet sein.

— (Henrik Ibsen) von Achim v. Winterfeld. (Verlag des Bureau Fischer, Berlin-Friedenau.) Preis steif broschiert Mark 2,50. Der Verfasser hat in diesem Buche ein erschöpfendes Bild von Ibsens Leben und Schaffen gegeben. Mit künstlerischer Einfühlung hat er das Lebenswerk des großen Norwegers selbst durchlebt und er lenkt mit sicherer Führerhand den Leser in dieses Durchleben hinein. Wir lernen mit Ibsen, dem gewaltigen Wahrheitsfunder, mitdenken und auch mitfühlen. Es ist ein Buch, das in vornehmer Eindringlichkeit gewissermaßen das Schaffen Ibsens aus einer Ewigkeitsperspektive betrachtet.

Musica sacra

in der Domkirche.

Am Karfreitag um halb 10 Uhr: Missa in hon. s. Caeciliae von A. Raim, Vers und Tractus von Anton Joerster. — Nachmittags bei der Auferstehungsfeier um 4 Uhr: Angelus Domini und Cum transisset sabbatum von Anton Joerster, Surrexit pastor bonus von Nibel, Te Deum von Jos. Gruber, Regina coeli von Anton Joerster, Tantum ergo von P. St. Zahlfleisch.

Telegramme

des l. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der deutsche Reichskanzler in Rom.

Berlin, 24. März. Das Wolffbureau meldet aus Rom: Der Besuch des Reichskanzlers in Rom hat einen neuen Beweis des herzlichen gegenseitigen Vertrauens gegeben, in dem Deutschland und Italien miteinander verbunden sind. In den politischen Unterhaltungen, die bei dieser Gelegenheit in Rom gepflogen wurden, konnte zur gegenseitigen Genugung festgestellt werden, daß die auf dem Dreibund beruhende Politik, die schon lange die Bürgschaft des europäischen Friedens bildet, zu feste Wurzel geschlagen hat, als daß sie von dem Wechsel in Personen berührt werden könnte. Die Kabinette in Rom und Berlin sind in Übereinstimmung mit dem Wiener Kabinett insbesondere darin einig, daß sie im Orient die Erhaltung des Status quo anstreben. Sie begleiten die verfassungsmäßige Entwicklung der Türkei sowie das Gedeihen der Balkanstaaten mit ihren Sympathien und unterstützen das einmütige Bestreben aller Mächte zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Berlin, 24. März. Das Wolffsche Bureau meldet aus Rom: Der Besuch des Reichskanzlers beim Papste bringt den Wunsch des Herrn v. Bethmann-Hollweg zum Ausdruck, dem Oberhaupt der katholischen Kirche, die in Deutschland so viele Millionen Anhänger zählt, die persönliche Verehrung zu bezeigen. Bei dem Zusammentreffen des Reichskanzlers mit dem Papste und mit den leitenden Persönlichkeiten der Kurie haben die kirchlichen Verhältnisse in Deutschland naturgemäß einen besonderen Gegenstand der Unterhaltung gebildet. Abmachungen irgendwelcher Art zu treffen, lagen keine Gründe vor.

Die Kabinettskrise in Italien.

Rom, 24. März. Der König hat um 5 Uhr nachmittags den Kammerpräsidenten Marcora in Audienz empfangen. Er bot Marcora die Bildung des neuen Ministeriums an. Marcora glaubt, aus persönlichen und politischen Motiven das Anerbieten nicht annehmen zu können, was der König auch billigte.

König Ferdinand in Konstantinopel.

Konstantinopel, 24. März. Der König der Bulgaren beglückwünschte den Sultan und den Kriegsminister zu der vortrefflichen Haltung der Offiziere und der Truppen bei der gestrigen Revue. Der Kriegs-

minister erließ einen Tagesbefehl, worin er den Truppen die Anerkennung und die Grüße des Königs übermittelte. Der Tagesbefehl besagt, daß die Anerkennung eines Herrschers von so hervorragender militärischer Bildung die türkische Armee mit Stolz und Freude erfüllen könne.

**Reibereien an der montenegrinischen Grenze.**

**Salonichi, 24. März.** Seit drei Tagen finden an der montenegrinischen Grenze Reibereien zwischen Arnauten der türkischen Grenztruppe und Montenegrinern statt. Es wurden Schüsse gewechselt. Zwei Montenegriner und ein Arnaute sind gefallen.

**Der slavische Journalistenkongress.**

**Sofia, 24. März.** Ein Komitee von Vertretern der Zeitungen von Sofia hat sich zur Vorbereitung für den slavischen Journalistenkongress, der vom 5. bis zum 7. Juli in Sofia tagen wird, gebildet. Bei dieser Gelegenheit wird in Sofia eine Ausstellung der periodischen Presse Bulgariens veranstaltet werden.

**Regus Menelik im Sterben.**

**Paris, 24. März.** Die „Agenve Havas“ meldet aus Addis Abeba, 3 Uhr nachmittags: Regus Menelik liegt in den letzten Zügen! Königin Taitu ist abgesetzt und gezwungen worden, den Königspalast zu verlassen. Alle Hauptlinge haben dem neuen Regus den Treueid geleistet. Es herrscht vollkommene Ruhe.

**Schneefälle in Ungarn.**

**Budapest, 24. März.** (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbureau.) Seit heute früh ist plötzlich kaltes Wetter eingetreten. Aus zahlreichen Orten werden Schneefälle gemeldet.

**Der Ätna.**

**Catania, 24. März.** Der Lavaström, welcher immer weiter vorbringt, bedroht die Ortschaft Borrello und befindet sich sechs Kilometer von Belpasso. Es haben sich neue Ausbruchstellen gebildet.

**Catania, 24. März.** Die Lava dringt immer weiter vor und hat bereits Pflanzungen zerstört und mehrere kleinere Bauernhäuser verschüttet. Vier Krater schleudern große Massen von Lava aus, welche sich zu einem Strom von vier Meter Höhe und vierhundert Meter Breite vereinigt haben. Die Lava ist schon bis zur Gegend von Solio, sieben Kilometer von Belpasso und sechs Kilometer von Nicolosi, vorgebrungen.

**Blutige Zusammenstöße in Peshawur.**

**London, 24. März.** Aus Peshawur wird gemeldet: Infolge des Zusammenstehens eines großen religiösen Hindufestes mit der mohammedanischen Feier zum Gedächtnis an den Tod des Propheten kam es Montag abends zu einem Zusammenstoß zwischen Hindus und Mohammedanern. Die Ruhestörungen erneuerten sich vorgestern. Drei Mohammedaner und zwei Hindus wurden getötet und 40 verletzt. Zwei Hindus sind ihren Wunden seither erlegen. Während der Ruhestörungen kamen auch Fälle von Plünderungen vor. Die Truppen halten jetzt die Stadt besetzt und die Ordnung scheint wiederhergestellt zu sein. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

**Explosion eines Pulvermagazins.**

**Zanger, 24. März.** Als die Batterien der Zollstation aus Anlaß des Geburtstages des Propheten heute früh Salven abgaben, erfolgte durch die Unvorsichtigkeit eines Soldaten, der mit einer brennenden Zigarette das Pulvermagazin betreten hatte, eine Explosion. Hierbei wurden acht Soldaten getötet und mehrere verwundet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

**GROSSES**  
**Militär-Konzert**  
angeführt von der k. u. k. Regimentskapelle Nr. 27 König der Belgier ::  
findet  
**Montag den 28. März 1910**  
**im Grand Hotel Union**  
statt. (1145) 2-1  
Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 1 K.

**Angekommene Fremde.**

**Grand Hotel Union.**

Am 22. März. Ritter von Hymann, Direktor, Puntigam. — Hočevar, Doktorsgattin, Nassensuß. — Blf, Ing.; Straßer, Privatbeamter; Bodel, Breda, Kidingen, Weiß, Bauer, Müller, Spiller, Treuer, Rfde., Wien. — Tompa, f. u. l. Oberst, Salzburg. — Tompa, Direktor, Prag. — Rohrmann, f. l. Notar, Landstraf. — Alois, Baumeister, Reutitschein. — Hirsch, Priv., Proßnitz. — Valenta, Bauunternehmer; Weißer, Rfm.; Jedtscha, Rfdr., Brünn. — Schubert, Pfarrer, Waldstein. — Müller, f. u. l. Hauptmann, Monfalcone. — Kufec, Priv., Sachsenfeld. — Ormanian, Rfm.; Wilher, Rfdr., Graz. — Jurmann, Rfm., Warasdin. — Polnauer, Rfm.; Pechner, Rfdr., Budapest. — Mador, Rfdr., Bolgar. — Mayrhofer, Rfm., Linz. — Berner, Rfdr., Triest. — Oberzimmer, Rfdr., München. — Oset, Rfdr., Franz.

**Hotel Elefant.**

Am 23. März. Lehner, Direktor, f. Sekretär; Stadlmayer, Chauffeur; Mautner, Rfm.; Santner, Rfdr., Wien. — Hoffmann, Rfm., Leipzig. — Sprajil, Professor, Prag. — Mihajlović, Professor, Belgrad. — Eger, Industrieller, Eisern. — Jonke, Bürgermeister, Obermöl. — Burger, Priv., Saigor. — Hausner, Priv., f. Frau, Linz. — Fetzner, Priv., Triest. — Gradišchegg, kais. Rat, f. Frau, Innsbruck. — Pint, Ing., Budapest. — Lorenz, Ing., Wr.-Neustadt. — Kummelberg, Rfdr., Remscheid. — Oblak, Rfdr., Linz. — Renner, Rfdr., Graz. — Braun, Rfdr., Steinbach-Hallenberg. — Lauter, Professorstochter, Marburg. — Blau, Billardmonteur, Wien.

**Verstorbene.**

Am 23. März. Franz Eger, Handelsmann, 73 J., Franz Josefstraße 3. — Johann Skraba, Agent, 55 J., Poljanadamn 14. — Theresia Bohinc, Verwalterswitwe, 69 J., Dalmatingasse 7.  
Am 24. März. Franziska de Schiava, Gastwirtin, 57 J., Bahnhofgasse 24.

Im Zivilspitale:  
Am 22. März. Amalia Kremzar, Arbeitergattin, 36 J. — Aloisia Jesensky, Köchin, 38 J.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
24.	2 U. N.	735.5	10.1	NB. stark	teilw. bew.	
	9 U. N.	737.1	4.9	S. mäßig	teilw. heiter	
25.	7 U. F.	739.2	0.5	S. schwach	Schnee	1.7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 5.7°, Normale 5.2°.

**Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte**

(gegründet von der krainischen Spartaße 1897.)  
(Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.)  
Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.

März	Herd- distanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Erde der Auf- zeichnungen	Instrument
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Haupt- bewegung			
24.	100	15 37 28	---	---	15 37 50 (8)	15 39	V

**Laibach:**

Bebenberichte: Am 18. März gegen 18 Uhr\* 8 Minuten Nahbebenaufzeichnung in Tarent und Ischia. — Am 21. März gegen 13 Uhr 30 Minuten Nahbebenaufzeichnung in Tarent. — Am 22. März Aufzeichnung gegen 3 Uhr 15 Minuten in Tarent, Foggia, Roncalieri und Domodossola.

Bodenunruhe: Mäßig stark.

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

**Elektroradiograph „IDEAL“ Franz-Josef-Straße Nr. 1, Hotel „Stadt Wien“ (neben der Hauptpost)**

**Nur drei Tage!**

**Von Sonntag den 27. bis Dienstag den 29. März 1910**

kommt zur Veranschaulichung das interessante Bild, das großartige

**Leichenbegängnis des Wiener Bürgermeisters Dr. Lueger**

an welchem unzählige Korporationen und Honoratioren mit Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I. an der Spitze teilgenommen haben.

Bei diesem kolossalen Begräbnisse waren über anderthalb Millionen Personen anwesend, nur an dem Leichenzuge beteiligten sich über 20.000.

Dem P. T. Publikum empfehlen wir, das Anschauen dieses interessanten Bildes nicht zu versäumen. Auf dem Programme befinden sich noch andere interessante Neuheiten.

Es empfiehlt sich ergebenst

**die Direktion.**



Von tiefstem Schmerze gebeugt geben wir im eigenen und im Namen aller übrigen Verwandten Nachricht vom Ableben unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, beziehungsweise Großvaters, des Herrn

**Franz Eger**

Kaufmannes

welcher heute den 25. März um 2 Uhr nachmittags, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 73. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die entseelte Hülle des teuren Verblichenen wird **Freitag den 25. d. M. um halb 3 Uhr nachmittags** im Trauerhause **Franz-Josef-Straße Nr. 3** eingelegt und auf dem Friedhofe zum Heil. Kreuz zur letzten Ruhe befasst werden.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen werden.

Laibach, am 25. März 1910.

Marlene Eger, geb. Deu  
Marie Eger, geb. Globoffchnigg  
Schwiegerföchter.

Dr. Ferdinand Eger  
Gustav Eger  
Marie Eger und Anna Eger  
Kinder.

Fanny Bevc  
Schwägerin.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 24. März 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Exterien Lose“ versteht sich per Stück

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Categories include Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Pfandbriefe usw., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Aktien, Transport-Unternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Banken, and Devisen.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., and Privat-Depots (Safe-Deposits).

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 68. Freitag den 25. März 1910.

(1143) 3—1 St. 8926. Razglas. V smislu § 53. občinskega reda za deželno stolno mesto Ljubljano daje podpisani mestni magistrat javno v znanje, da so računski sklepi za leto 1909, in sicer: mestnega zaklada, ubožnega zaklada, zaklada meščanske imovine, ustanovnega zaklada, mestnega loterijskega posojila, mestnega vodovoda, mestne klavnice in mestne elektrarne dogotovljeni ter da bodo štirinajst dni, od 24. marca do 6. aprila t. l. v prostorih mestnega knjigovodstva razgrnjeni občanom na vpogled, da zamore vsakdo navesti svoje opazke o njih.

O pravočasno vloženi ugovori bode razsojal občinski svet. Mestni magistrat ljubljanski, dne 21. marca 1910. Zupan: Ivan Hribar.

(1112) Firm. 49/10 Gen. II. — 124/1. Edikt. Eingetragen wurde auf Grund der Statuten vom 14. März 1910 in das Genossenschaftsregister die Firma: Vieh- und Schweinezuchtgenossenschaft in Mitterdorf reg. Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Zweck der Genossenschaft ist die Hebung der Rindvieh- und Schweinezucht durch Veredlung der einheimischen Rasse in Hinsicht auf ein bestimmtes Zuchtziel und Besserung der Absatzverhältnisse. Die Mitglieder des ersten Vorstandes sind: 1.) Josef Siegmund, Besitzer in Mitterdorf Nr. 45, Obmann; 2.) Franz Plut, Besitzer in Malgern Nr. 2; 3.) Anton Verderber, Besitzer in Niederloschin Nr. 8; 4.) Matthias Kreiner, Besitzer in Windischdorf Nr. 18; 5.) Georg Petse, Besitzer und Wirt in Mitterdorf Nr. 22.

Die Firmazeichnung für die Genossenschaft erfolgt, indem zu der geschriebenen oder vorgedruckten Firma der Obmann oder dessen Stellvertreter und ein Mitglied des Vorstandes ihre Unterschrift beisetzen. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen durch Anschlag an die Kundmachungstafel der Genossenschaft, ferner nach Ermessen des Vorstandes auch durch Rundschreiben an die Mitglieder und durch Veröffentlichung im „Gottscheer Boten“. Die Haftung der Mitglieder für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft ist eine beschränkte und beträgt per Genossenschaftsanteil 20 K. K. k. Kreisgericht Rudolfswert, Abteil. I., am 18. März 1910.

(1110) Firm. 45/10 Gen. II. — 120/1. Edikt. Eingetragen wurde auf Grund der Statuten vom 15. März 1910 in das Genossenschaftsregister die Firma: Vieh- und Schweinezuchtgenossenschaft in Altlag reg. Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Zweck der Genossenschaft ist die Hebung der Rindvieh- und Schweinezucht durch Veredlung der einheimischen Rasse in Hinsicht auf ein bestimmtes Zuchtziel und Besserung der Absatzverhältnisse. Die Mitglieder des ersten Vorstandes sind: 1.) Johann Kikel, Besitzer in Altlag Nr. 11, Obmann; 2.) Franz König, Besitzer in Altlag Nr. 42; 3.) Johann Samida, Besitzer in Altlag Nr. 19; 4.) Georg Eppich, Besitzer in Altlag Nr. 20; 5.) Anton Kreiner, Pfarrer in Altlag.

Die Firmazeichnung für die Genossenschaft erfolgt, indem zu der geschriebenen oder vorgedruckten Firma der Obmann oder dessen Stellvertreter und ein Mitglied des Vorstandes ihre Unterschrift beisetzen. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen durch Anschlag an die Kundmachungstafel der Genossenschaft, ferner nach Ermessen des Vorstandes auch durch Rundschreiben an die Mitglieder und durch Veröffentlichung im „Gottscheer Boten“. Die Haftung der Mitglieder für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft ist eine beschränkte und beträgt per Genossenschaftsanteil 20 K. K. k. Kreisgericht Rudolfswert, Abteil. I., am 18. März 1910.

Mitglieder und durch Veröffentlichung im „Gottscheer Boten“. Die Haftung der Mitglieder für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft ist eine beschränkte und beträgt per Genossenschaftsanteil 20 K. K. k. Kreisgericht Rudolfswert, Abteil. I., am 18. März 1910.

(1111) Firm. 48/10 Gen. II. — 122/1. Edikt.

Eingetragen wurde auf Grund der Statuten vom 16. März 1910 in das Genossenschaftsregister die Firma: Vieh- und Schweinezuchtgenossenschaft in Schalkendorf reg. Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Zweck der Genossenschaft ist die Hebung der Rindvieh- und Schweinezucht durch Veredlung der einheimischen Rasse in Hinsicht auf ein bestimmtes Zuchtziel und Besserung der Absatzverhältnisse. Die Mitglieder des ersten Vorstandes sind: 1.) Josef Tomitz, Besitzer in Schalkendorf Nr. 4, Obmann; 2.) Anton Kresse, Besitzer in Schalkendorf Nr. 2; 3.) Johann Zose, Besitzer in Schalkendorf Nr. 83; 4.) Franz Kropf, Besitzer in Schalkendorf Nr. 56; 5.) Franz Kožar, Besitzer in Schalkendorf Nr. 16. Die Firmazeichnung für die Genossenschaft erfolgt, indem zu der geschriebenen oder vorgedruckten Firma der Obmann oder dessen Stellvertreter und ein Mitglied des Vorstandes ihre Unterschrift beisetzen. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen durch Anschlag an die Kundmachungstafel der Genossenschaft, ferner nach Ermessen des Vorstandes auch durch Rundschreiben an die Mitglieder und durch Veröffentlichung im „Gottscheer Boten“. Die Haftung der Mitglieder für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft ist eine beschränkte und beträgt per Genossenschaftsanteil 20 K. K. k. Kreisgericht Rudolfswert, Abteil. I., am 18. März 1910.